Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 17 (1891)

Heft: 15

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Bundesversammlung.

Originalbericht unsers Spezialberichterstatters.

Geehrte Redaktion!

„Bericht über die interessante Woche!“ So lautet Ihr telegraphisches Verlangen an mich.

Ich muß gestehen, diese Aufforderung machte mich so außerordentlich zwirbelig, daß sich in mir die Meinung schon bedenklich zu befestigen anfing, ich sei selbst Mitglied einer unserer Kammern.

Glücklich riß mich Hr. Python aus diesem Wahn, indem er mir zurief: „Kommen Sie in den Nationalrath, da wird's interessant!“

„Interessant! Wirklich? Dann gut, das ist mein Fall, ich komme. Aber sagen Sie mir gefl., mein Verehrtester, was ist denn Besonderes los?“

„Mon Dieu, das wissen Sie nicht? Ich will's Ihnen sagen: in Zürich sagt man dem Schlteßmarkt, in Bern Chachelimärit, in Basel — na, das thut ja Nichts zur Sache, ich meine nur, es handle sich um die Erledigung von Differenzgeschäften — —“

„In welchen das Geschäft erledigt wird und die Differenzen bleiben,“ fügte ich unterbrechend bei.

„Sehr richtig,“ lächelte er bedeutungsvoll, „also Börsentag, wenn Sie wollen. Aber zutreffend sind diese Bezeichnungen doch noch nicht. Es ist mehr etwas Ausgleichendes — —“

„Uebereinkommen, wortloser Kontrakt, farbloser Kompromiß?“

„Bah, wie magst du deine Rednerei nur gleich so hitzig übertreiben,“ hustete Hr. Python, sinnend stehen bleibend. Ich sah, wie ihm einige Gedanken durch den Kopf fuhren. Er unterdrückte dieselben aber rechtzeitig, wie die liberalen Kreise, so daß sie das erlösende Wort nicht fanden. Dann fuhr er fort:

„Sehen Sie, unsere zusammengewürfelte Landesrepräsentanz führt stets zu solchen merkwürdig verschlungenen Situationen und im Grunde genommen, wäre es eigentlich besser, wir hätten statt dem Nationalrath noch einen zweiten Ständerath. Ein großes Rad und ein kleines Rad passen nie zusammen —“

„Doch, doch, bei den Bicycles!“

„Ja, aber da sitzt die treibende und leitende Kraft drauf, während es dann hier umgekehrt sein müßte —“

„Müßte? Halt, Sie geben zu, was ich andeutete. Sie sind meiner Meinung, der Bundesrath spiele zu viel Solo!“

„Bewahr' mich der Himmel davor, Sie sind ganz auf dem Holzwege. Treten Sie ein, da finden Sie vielleicht die nöthige Aufklärung.“

Wir waren im Nationalrathssaal. Das gedämpfte Oberlicht wurde durch die stark besetzten Tribünen noch matter. Die Stimmung war eine eigenthümliche. Ein tiefer Ernst lag über den edel geschnittenen Angesichtern der Landesväter, genau als gingen sie einer schweren Stunde entgegen. Verstohlen flogen Blicke hin und her und in einigen Mundwinkeln zuckte es, wie Wetterleuchten.

Dieser Anblick war mir in der That neu. Die Herren saßen auffallend ruhig in ihren Sesseln. Die überschlagenen Beine, das Zurücksinken an die Lehne, waren Beweis: Urtheil abgeklärt, Ueberzeugung für die Abgabe der Stimme gewonnen! Einige wenige schrieben emsig; sie gedachten ihrer Pänaten: „Obschon ich eigentlich nicht dafür bin, so unterziehe ich mich doch dem Drucke der Verhältnisse, meine innigst geliebte Gattin. Sei so gut und kläre unsere nächsten Freunde hierüber auf.“ So lauteten einige Billets, wie aus dem Kritzeln der Federn zu hören war. Andere hinwieder unterzeichneten Verpflichtungsverträge, deren Sinn mir unverständlich war. Man hatte den Eindruck als ob über den Entwurf eines Schutz- und Trutzbündnisses Konkurrenzarbeiten gemacht würden. Die Dichter der hohen Versammlung selber saßen in Träumen da; die meisten murmelten: „Sie müssen? daß Sie können, was Sie zu müssen eingesehen, hat mich mit schaudernder Bewunderung durchdrungen.“ Python bedeutete mich, das beziehe sich auf Herrn Bundesrath Schenk und das japanesische Festspiel in Schwyz. Mir scheint, die Dichter thäten besser, etwas weniger am Patriotismus und an der nationalen Hebung der Künste herumzunörgeln; sie können ja doch Nichts. Was soll man denn da heben?

Plötzlich entstand ein lebhaftes Geräusch; wie ein Erdbeben ging es durch den Saal. Man hörte Nichts, als folgende kurze Sätze im bunten Gemisch: „Nicht wahr, wir können darauf rechnen. Zählen Sie darauf. Ein Mann, ein Wort. Meine Stimme gehört Ihnen, sofern Sie Ihr Versprechen halten. Was geht uns der Ständerath an. Sie können sicher sein, er legt leer ein. Gruppe für Gruppe. Wurst wider Wurst. Patriotische Pflicht. Nationales Selbstbewußtsein. Bundesstadt, Bundeskunst, Bundestempel.“

Das schwirrte nur so durch einander.

Die Glocke des Präsidenten machte dem Geräusch plötzlich ein Ende. Sie klang scharf, schrill, bestimmt. Lautlose Stille. Dann verläßt der Präsident seinen Platz, steigt hinunter in den Saal, setzt sich zu den Stimmenden und — schreibt auf seinen Stimmzeddel: „Zürich“.

Mein Führer zwinkerte mir zu; ich verließ den Saal

Im Hintergrunde hörte man eine Million Subvention an den Simplon bejubeln und im Ständerath seufezeten sie: „Mr müend naemal drüber!“

Und im Nationalrath tuteten sie dasselbe.

Jetzt konnte ich Ihrem Wunsch, einen interessanten Bericht zu liefern, entsprechen. Adiö!

Der Welfenfond.

Der Welfenfond im deutschen Reich, er bracht' so Manchem Segen,
So manchem armen Teufel gab er einen Gelderregen.
Durch ihn half Kanzler Bismarck einst Herrn Bött'chers Schwiegervater,
Er hatte stets ein gutes Herz, und was er konnt', das that er.

Ach ihr, die in der Ehe ihr durch Schwiegermütter leidet,
Wollt ihr ein dauernd häuslich Glück, um das euch Jeder neidet,
O bittet schleunigst in Berlin beim Welfenfond um Futter,
Hilft's bei dem Schwiegervater, hilft's auch bei der Schwiegermutter.

A.: „Sie wollen also Koch jedes Verdienst hinsichtlich der Tuberkelfrage absprechen?“

B.: „Durchaus nicht, ich gebe gern zu, daß er die Anregung zur Erfindung der vielen neuen Heilmittel gegen die Tuberkulose gegeben hat.

Es ist uns!

Es ist uns ganz dreibünderlich,
Auf einmal Krieg entzünderlich;
Es ist uns Ordnung mächerlich
Und Lyncher-Gräuel rächerlich.
Es ist uns Ruhm erschmeckerlich,
Bewunderung erweckerlich,
In dicken Schulden trutzerlich
Und wenig Geld verputzerlich,
Amerikaner mahnerlich
Und großen Sieg anbahnerlich.
Abruzzenartig strolcherlich,
Italiener dolcherlich.
Es ist uns gottvergesserlich,
Amerika verbesserlich,
So Meeres-Flotten fresserlich
Und Alles niedermesserlich.

Entdeckungsreisen im Vaterland.

Luzerns Ultramontane malen den Himmel ultramarinblau, aber sie wollen nicht zugeben, daß die Mineralfarben giftig sind.

Obschon in Freiburg keine Seidenindustrie getrieben wird, ist doch die Schwarzfärberei sehr in Blüthe.

Wallis hat jeweilen die Führerschaft im Schweizerland übernommen, wenn es auf das Matterhorn ging.

Brillenschlangen und Klapperschlangen gibt es keine im Schweizerlande, desto mehr klappernde Brillenträger.

Bankgründungen, neue zu den alten, sind ein längstgefühltes Bedürfniß für — beschneidende Beschnittene und christliche Gesinnungsgenossen.

Die Freiburgerrace ist mustergültig, nämlich das Rindvieh.

Einige centrale Kantone sind so schwarz, daß man auf Steinkohlen graben sollte, dann könnten sie einmal ihr Licht leuchten und ihre guten Werke sehen lassen.

In der welschen Schweiz hat jeder Gamin eine Taschenuhr, und doch wissen sie nie, wenn es Zeit heimzugehen.